

Ja sagen zum weiterleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 6: **Süchte**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ja sagen zum weiterleben

Heroin ist zweifelsohne eine tödliche droge. Dies ist mir schon lange bekannt und trotzdem stand ich an einem punkt, wo mir diese droge den alltag ausfüllte und es mir am wichtigsten erschien, mir diesen stoff zu beschaffen. Alles andere hatte für mich zweitrangigen wert.

Warum das? Ich denke mir, dass hier drei wesentliche teile mitgespielt haben. Zum ersten ist da meine erziehung. Ich möchte nicht eine schuldfrage daraus machen und meinen eltern alles in die schuhe schieben, aber ich glaube, es ist einig schief gelaufen. Mir fehlten nähe, wärme und auch auseinandersetzung, was, glaube ich, voneinander abhängt. Ich kann nicht sagen, dass meine eltern schlecht zu mir waren, aber trotzdem entstand bis heute keine wirklich gute beziehung zwischen uns. Woran das alles liegen mag, weiss ich nur zu einem kleinen teil.

Das Zweite, welches mir ebenso wichtig erscheint, sind die schulen. Leistung war das was zählte. Noten und zeugnisse. Nicht etwa die fähigkeit einander zu verstehen. Ich stopfte nun den ganzen schulkram in mich hinein, ohne eine frage daraus zu machen, ob es sinn hatte oder nicht. Das lehrer - schülerverhältnis war miserabel und die einzige kommunikation drehte sich um fachliches. In meiner ausbildung als automechaniker lief es nicht anders.

Der dritte teil, welcher mir heute am meisten zu schaffen macht, ist unsere gesellschaft; damit meine ich die art, wie wir alle zusammenleben. Aber es ist jetzt müssig darüber zu berichten, denn wir wissen es im grunde ja.

Oder nicht?

Auf jeden fall habe ich mich entschlossen, auf dieser welt weiterzuleben. Und dies, nach einer langen inneren einöde, die in mir war und zum teil auch heute noch ist. Diese innere leere ist auch der grund für meinen absturz ins drogenleben geworden. Da war am anfang alles so bunt und hoffnungsvoll, aber wie ich merkte, auch nur zum schein. Die farben ergrauten und die hoffnung zerfiel in asche und staub. Ein dahinsiechen war nun mein leben geworden, und nur die wahl zwischen grau und grau blieb mir.

Entschlossen hatte ich mich ein paar mal von meiner sucht wegzukommen, aber alleine oder mit anderen, die auf dem gleichen gleis waren, schaffte ich es nie. Meine situation ohne drogen war nicht besser, denn alles andere blieb bestehen.

In meiner aussichtslosen lage wandte ich mich an den Ulmenhof und es klappte auch, was mich mehr oder weniger erstaunte. Mit etwas mehr hoffnung als zuvor, stieg ich hier ein. Ich lerne jetzt mit meiner leere in mir umzugehen, sie auszufüllen. Ich lerne mich mit dingen auseinandersetzen, die für mich vorher nur grauer alltag waren. Ich kann nicht meine umwelt im grossen ändern, aber ich kann lernen mich darin zu bewegen, zu kritisieren, zu akzeptieren, mich zu wehren gegen alles was mir vorher zum verhängnis wurde.

Bruno (aus rundbrief nr. 35, verein gruppe alternativ, Ulmenhof, Ottenbach)

